Frankfurt a. M., 27. November 1915. Nr. 18. XXIX. Jahrgang.

ersity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologische Zeitschrift

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins E. V.

mit Fauna exotica.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel M. 3.— Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach Deutschland und Oesterreich M. 8.—, Ausland M. 10.—. Mitglieder des Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 7.— (Ausland [ohne Oesterreich-Ungarn] M. 2.50 Portozuschlag).

Anzeigen: Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Anzeigen von Naturalien-Handlungen und -Fabriken pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer am 11. Dezember 1915

Dienstag, den 7. Dezember, abends 7 Uhr.

Inhalt: Bauernregeln aus der Insektenwelt! Von Verbandssekretär Fagnoul, Freiburg i. Br. — Entomologisches aus dem Felde. Von G. Lederer. — Lepidopterologisches Sammelergebnis aus dem Tännen- und Pongau in Salzburg im Jahre 1913. Von Emil Hoffmann, Kleinmünchen. — Literatur. — Kleine Mitteilungen. — Berichtigung.

Bauernregeln aus der Insektenwelt!

Von Verbandssekretär *Fagnoul*, Freiburg i. Br.

Die Wissenschaft begründet „Gesetze", d. h. feststehende, unabänderliche, keine Ausnahme zulassende Normen, die sich experimentell, mathematisch usw. beweisen lassen. Dort, wo die Wissenschaft versagt, versucht die Erfahrung „Regeln" aufzustellen, von denen mit Recht behauptet wird, es gebe keine Regel ohne Ausnahme. Es kommt sogar vor, daß die Ausnahmen häufiger sind als die sogenannten Regeln und zwar vor allem dann, wenn sie sich nicht auf Erfahrung aufbauen, sondern abergläubischen Ursprungs sind. Ich führe als Beispiel aus dem Reiche der Insekten nur den heute noch verbreiteten Glauben an die Totenuhr an. Hört die besorgte Mutter am Krankenlager ihres Kindes, ihres Mannes, das Klopfen des Holzwurmes, so kann sie die Fassung verlieren. Die Totenuhr hat sich hören lassen, der liebe Angehörige muß sterben.

Es kann nicht wundernehmen, daß wir nirgends einer solchen Fülle von „Regeln" begegnen, als beim Bauer im Zusammenhang mit dem Wetter. Die meteorologische Wissenschaft, welcher es mit der Zeit vielleicht gelingen wird, die Gesetzmäßigkeit der Witterungserscheinungen bis in das kleinste zu ergründen und als Folge hiervon „Wettergesetze" aufzustellen, ist noch verhältnismäßig jung und ihre Wetterprognosen, die auch nichts mehr als Regeln sind und sich meist nur auf einige Tage beziehen, werden erst in den letzten Jahren durch weiteste Verbreitung der Landwirtschaft nutzbar gemacht. Der Bauer hatte früher keinerlei wissenschaftliche Anhaltspunkte für die künftige Gestaltung der Witterungsverhältnisse, von denen letzten Endes der ganze Erfolg oder Mißerfolg seiner Felderbestellung abhängt. Er sah sich daher in der Natur nach Wetterpropheten um — die es, wie jeder Naturfreund weiß, in sehr großer Anzahl gibt — und schuf auf Grund seiner Beobachtungen Wetterregeln. Der Bauer ließ hierbei aber auch dem Aberglauben weitesten Spielraum, sodaß sich viele Bauernregeln als eben so unzuverlässig erweisen, wie etwa die Wettervorhersage nach dem „hundertjährigen Kalender". Dieser Umstand hat den guten alten Freund Humor veranlaßt, eine dritte Gruppe von Bauernregeln zu schaffen, welche den Vorzug haben, unbedingt zuverlässig zu sein, wie z. B.: „Stechen die Mücken im Mai, ist der April vorbei." Die Insekten scheinen in den Bauernregeln eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle zu spielen, was umsomehr auffallen muß, als das Verhalten vieler Insekten den Witterungseinflüssen gegenüber als bemerkenswert bezeichnet werden darf.

Nachstehend führe ich die mir bekannten Bauernregeln (darunter auch einige, die das Wetter nicht betreffen), welche sich an das Leben und Treiben der einheimischen Insekten anlehnen, an: Tanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken. Ein harter Februar (strenger, kalter Winter) soll folgen: „wenn das Jahr vorher viele Bremsen, Fliegen und Hornisse hatte, oder es viel Eicheln, Schlehen, Hagebutten, Hopfen oder Steinobst gab." „Februar hat seine Mucken, baut vom Eis oft feste Brucken." Wenn im Februar die Mücken geigen, müssen sie im Märzen schweigen. Wenn im Hornung die Mücken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. Wenn im Februar spielen die Mücken, so gibt's im Schafstall große Lücken. Gedeih'n im April Schnecke und Nessel, füllen sich Speicher und Fässel. Aprilregen und Wärme machen den Schnecken die Wege. Wer am Gründonnerstag kein grünes Gemüse ißt, den plagen die Schnacken das ganze Jahr (Pfalz). Maikäferjahr — ein gutes Jahr. Sind Maikäfer angesagt, wird ein Schoppen mehr gewagt. Maikäfer, die im April schwirren, müssen im Mai erfrieren. Wenn im April die Maikäfer fliegen, so bleiben die meisten im Schmutze liegen. Der Mai

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hat seine Raupen und der Juni hat auch noch seine Raupen. Bienenschwarm im Mai'n bringt gutes Futter ein. Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu, aber nach Johannistag ich keinen g'schenkt mehr mag. Ein Schwarm im Mai gibt ein Fuder Heu; ein Schwarm im Jun' ein festes Huhn; ein Schwarm im Jul' kein Federspul. Stellen sich viel Wespen ein, wird es sicher ein trockner Sommer sein. St. Vith (15. Juni) bringt Fliegen mit. Die Schwalben fangen nicht alle Fliegen. Wer nicht geht mit dem Rechen, wenn die Fliegen und Bremsen stechen, muß im Winter gehn mit dem Strohseil und fragen: „Hat niemand Heu feil?" Wenn Johanniswürmchen schön leuchten und glänzen, kommt Wetter zur Lust und im Freien zu Tänzen; verbirgt sich das Tierchen bis Johanni und weiter, wird's Wetter einstweilen nicht warm und nicht heiter. Wenn's an Lorenz (10. August) regnet, gibt's ein schlechtes Schaf- und Bienenfutter. Wenn recht viel Goldkäfer laufen, braucht der Wirt den Wein nicht zu taufen. Werfen die Ameisen am Annastag höher auf, so folgt zuverlässig ein harter Winter. Baut Ameis' große Haufen auf, folgt lang und strenger Winter drauf. Ist der Oktober kalt, so gibt's im nächsten Jahr wenig Raupen und Mäuse. Oktober kalt, tötet's Ungeziefer bald. Ist der Oktober kalt, so macht er fürs nächste Jahr dem Raupenfraße halt. Durch Oktobermücken laß' dich nicht berücken. Wenn Spinnen fleißig weben im Freien, läßt sich dauernd schön Wetter prophezeien; weben sie nicht, wird's Wetter sich wenden; geschieht's bei Regen, wird bald er enden. Reißt die Spinn' ihr Netz entzwei, kommt ein Regen bald herbei. Wenn der Käfer brummt und die Fliege summt, sicher recht bald Regen kummt. Belästigen dich die Fliegen am Morgen, brauchst du um Regen nicht zu sorgen. Weiter bringt es Bienenfleiß, als des stärksten Pferdes Schweiß. Neun Hornisse sind des Pferdes Tod. Auch die schönsten Erbsen haben oft Käfer. Die Insekten verschonen auch die besten Trauben nicht. Halt dir Bienen und Schaf, leg dich nieder und schlaf, schlaf aber nicht zu lang, daß dir das Glück nicht entgang.

Vorstehende kleine Zusammenstellung umfaßt gewiß nur den kleineren Bruchteil der Insekten-Bauernregeln. Vielleicht darf ich Vereinsmitglieder, denen weitere einschlägige „Regeln" bekannt sind, bitten, mir dieselben gelegentlich mitteilen zu wollen, falls sie eine Veröffentlichung an dieser Stelle nicht vorziehen. Von besonderem Interesse für alle Entomologen wäre zweifelsohne die Veröffentlichung von einwandfreien Beobachtungen über die Einwirkung der Witterungsverhältnisse auf unsere heimischen Insekten. Soviel ich weiß, liegen hierüber noch recht wenig einwandfreie Feststellungen vor.

Entomologisches aus dem Felde.

Von *G. Lederer.*

II.

(Schluß).

Im oberen Isonzotal fand ich einen Zwitter von Aporia crataegi und ist dies nun der fünfte Zwitter den ich zu fangen bezw. zu züchten das Glück hatte.

Heute, ein wunderschöner Julitag, hatte ich den Befehl, den neu ankommenden Kompagnien ihre Stellungen anzuweisen. Die Sonne schien noch warm, als ich den Platz erreichte, wo ich sie erwarten sollte. Es war dies am Plateau von Doberdo, dem Brennpunkt des italienischen Ansturmes, wo die fürchterlichsten Artilleriekämpfe stattfanden. Zu meiner Freude war auf diesem Platze eine für mich günstige Vegetation, z. B. mit Silene, Lychnis etc., auf welcher sich auch ein reiches Insektenleben zeigte. Da der Platz von italienischem Gewehrfeuer bestrichen wurde, wählte ich mir einen für meine Zwecke günstigen geschützten Platz, fortwährend sausten Gewehrkugeln vereinzelt vorbei. Da ich sonst ungestört war, setzte ich mein Tagebuch aufs Laufende. Selbstverständlich beobachtete ich während des Schreibens wie immer auch meine Umgebung. Pieriden, Satyriden, Lycaenen, Zygaenen etc. waren die Belagerer der Blüten. Besonders Sat. briseis machte sich recht auffällig, während sich die verwandte circe mehr am nahen Waldessaume herumdrückte. Hin und wieder stattete auch ein Pap. podalirius v. zanclaeus mir einen Besuch ab. Unter den sich herumtummelnden Colias fing ich eine hübsche ab. ♀ helice und eine nicht gerade typische ab. pallida. Auch M. stellatarum fehlte nicht. Fast auf jeder Blüte saßen Mel. galatea v. procida. Plötzlich entdeckte ich eine schwebende Sphingide — eine Deilephila — der Falter nahm eine Flugdirektion ein, auf der ich ihm leider nicht folgen konnte. Als ich eine schöne Syrphus sah, machte ich mich daran, sie zu haschen, kaum war ich ihr einige Schritte gefolgt, als zwei Sphingiden das Weite suchten, die ich sofort als var. livornica erkannte. Die Raupen dieser Art fand ich zu gleicher Zeit in allen Stadien auf meist mehr kümmerlichen Pflanzen v. Euphorbia cypressus. Das von weiterher kommende monotone Konzert der Frösche begann nun in voller Stärke. Inzwischen waren nur noch die letzten Sonnenstrahlen auf den Zinnen der höchsten Spitzen der entfernt liegenden Gebirge zu sehen, welche sich von dem hellen Horizont herrlich abhoben. Die Dämmerung brach langsam herein. Die letzten Hummeln suchten nun ihre Behausung auf. Schon machten sich die ersten Noctuiden bemerkbar. Ich spannte nun auf kommende Seltenheiten. Die Artillerie, welche den ganzen Tag wütete, hatte etwas ausgesetzt, um jetzt um so heftiger zu arbeiten. Die Sterne standen schon blaß am Himmel. Die halbzerschossenen, kümmerlichen Bäume rauschten leise von der schwach bewegten lauen Luft, die sehr erfrischend wirkte. Käuzchen (Strix noctua) und Ziegenmelker (Caprimulgus europaeus) fliegen geräuschlos umher. Nur der Plateaurand mit seinen kleinen Erhebungen war von dem graublauen Nachthimmel abgegrenzt. Urplötzlich stieg ein weißer sprühender Mond auf, der einige Minuten lang stehen blieb und sein bleiches Licht über das Leichenfeld warf; ihm folgten noch andere, im Nu schwebten ihrer sechs. Der ganze Abhang des Plateaus war kreidebleich. Viele Falter flogen erschreckt auf. Auch eine Prot. convolvuli, die sich an den Blüten gütig tat, durchquerte die Luft. Die Sterne verblaßten. Am rechten Flügel begann nun ein wahres Feuerwerk des Teufels. 6—12 Schrapnells krepierten zu gleicher Zeit und sprühten wie Raketen. Unaufhörlich wetterleuchteten die Geschütze. Unzählige Feuergarben tauchten fortwährend auf, welche aber ebensoschnell wieder verschwanden. Es waren dies die Einschläge der Granaten. Die oben erwähnten Monde sanken langsam und verglimmten schauerlich, ihnen folgten aber schon wieder neue. Ganze Rudel Leuchtkugeln stiegen auf. Auf der ganzen Front donnerte, krachte und polterte es unaufhörlich. Nur in den sekundenlangen Pausen zwischen dem dumpfen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Fagnoul

Artikel/Article: Bauernregeln aus der Insektenwelt! 69-70